

Der Wert dieses Werkes, auf das wir in dieser Zeitschrift immer wieder hingewiesen haben, liegt nicht allein in der einzigartigen Vollständigkeit der Erfassung und Darstellung, sondern in der Gesinnung und in dem Verständnis, mit denen Kurt Hutten den Randgruppen der Kirche und den religiösen Sondergemeinschaften in kritischer Selbstprüfung der eigenen christlichen Position begegnet. Er hat damit Maßstäbe gesetzt, die in der Ökumene verpflichtend bleiben werden.

Kg.

Ökumene in Polen. Herausgegeben in Verbindung mit dem Polnischen Ökumenischen Rat von Gerhard Bassarak. Evangelische Verlagsanstalt, Berlin 1982. 232 Seiten. Pappband DM 14,—.

Diese Veröffentlichung, entstanden in enger Zusammenarbeit mit dem Polnischen Ökumenischen Rat und ausschließlich von namhaften polnischen Autoren bestritten, stellt eine beachtliche Leistung dar. Die Weite der in den acht Mitgliedskirchen des Polnischen Ökumenischen Rates verkörperten Lehr- und Lebensformen bedeutet freilich auch Begrenzung: die römisch-katholische Kirche als die bei weitem größte Kirche des Landes kommt nicht zu Wort, obwohl sie „an vielen Stellen angesprochen ist“ (11).

Die dreizehn Beiträge des Bandes sind in drei Abschnitte auf gegliedert: „Konfession“, „Ökumene“ und „Diaspora und Diakonie“. Geschichte und Traditionen werden dabei ebenso herausgearbeitet und einsichtig gemacht wie die Gegenwartsprobleme und geistigen Zusammenhänge. Die im Anhang beigefügte Zeittafel der Profan- und Kirchengeschichte Polens setzt den Rahmen, in

den die einzelnen Abhandlungen einzuordnen sind.

Gedacht ist das Buch für den kirchlichen Leser in der DDR, so daß die engen und vielfältigen Beziehungen zwischen den Kirchen in der Bundesrepublik und dem Polnischen Ökumenischen Rat fast völlig außerhalb des Blickfeldes bleiben.

Kg.

MISSION UND DRITTE WELT

Horst Gründer, Christliche Mission und deutscher Imperialismus 1884-1914. Eine politische Geschichte ihrer Beziehungen während der deutschen Kolonialzeit unter besonderer Berücksichtigung Afrikas und Chinas. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1982. 444 Seiten. Kart. DM 82,—.

Das hier „unter bewußtem Verzicht auf eine vorgegebene ‚Theorie‘“ (17) im Rahmen einer Habilitationsschrift abgehandelte Thema hat es in sich. Denn angesichts der unbestreitbaren Tatsache, daß „christliche Missionen ... in Afrika, Asien und Ozeanien sowohl in der Vorhut der europäisch-westlichen Kolonialeroberung als auch in ihrem Gefolge“ sich befanden (321), hätte man schon längst erwarten können, daß zumindest „die Feldforschungen von (missions-) theologischer Seite, die sich mit der historisch-moralischen Aufarbeitung des Komplexes Mission — Kolonialpolitik beschäftigen“ (12), dieses inzwischen systematisch und umfassend getan haben. Doch über Einzelstudien und Forderungen ist man dabei — zu denken ist vor allem an die Arbeiten von L. Engel, E. Kamphausen und W. Ustorf — bislang nicht herausgekommen. Aber auch „die bisherigen Imperialismusdeutungen (haben) die Mission ... entweder ignoriert oder ihr nur geringe Aufmerk-

samkeit geschenkt“ (9). So schließt die vorgelegte Arbeit ebenso eine Lücke wie der Autor, der als Professor für Neuere Geschichte am Historischen Seminar der Universität Münster lehrt, mit ihr Neuland betritt.

Der gewählte „Ausgangspunkt ... ist ... weder theologischer noch kirchengeschichtlicher oder spezifisch missionsgeschichtlicher Natur, sondern rein profangeschichtlicher Art“ (13). Hinzu kommt, daß Vf. Quellenmaterial aus Missions- und Kirchenarchiven sehr gründlich, zum Teil sogar erstmalig ausgewertet hat. Die beiden Einleitungs- und das Schlußkapitel befassen sich mit den Überblick verschaffenden sowie ordnenden und bilanzierenden Problemstellungen „Deutsche Missionen auf dem Wege zur Kolonialmission“ (19ff); „Mission, Kolonialstaat und Kolonialbewegung“ (80ff) und „Mission und Imperialismus“ (321ff). Dazwischen geschaltet sind die konkreten, vor Ort angesiedelten Studien zu Afrika (115ff) sowie China (255ff).

Gründer kommt zu dem nicht umwerfend neuen, aber akten- und faktenmäßig genau belegten Ergebnis, vorgetragen in der dem Historiker nun einmal zur Verfügung stehenden Haltung des *sine ira et studio*, daß „die deutschen Missionen beider Konfessionen ... mit wenigen Ausnahmen dem Schwert der eigenen Kolonialmacht nach Afrika, Ozeanien und Asien“ folgten, „die Unterwerfung der eingeborenen Bevölkerung“ nutzten, „um ihren Missionsbereich zu erweitern“ und daß sie beides waren: „Nutznießer‘ der europäischen Kolonialexpansion“ sowie „integraler und integrierender Teil der Kolonialbewegung selbst“ (324).

Der Autor beschreibt eher, als daß er wertet. So kommt es, daß er sich seinem Gegenstand weitgehend vom Phänomen her nähert, was letztlich zu Ambivalen-

zen im Ergebnis führen muß: „Im imperialistischen Zeitalter zwang die Mission den beherrschten Völkern ... eine Bewußtseinsform auf, die sowohl der weißen Herrschaftssicherung diene als auch die Vorherrschaft der weißen Kirche anstrebte und verwirklichte“ (344). Und doch — *providentia Dei* oder „List der Vernunft“? — gilt zugleich, daß mit der Bibel, auf die Länge jedenfalls, unterdrückt nicht werden kann, daß also eben diese christliche Mission, die einerseits die Identität verweigerte, andererseits zugleich „politische Emanzipation und soziale Modernisierung induziert“ hat (372).

Uwe-Peter Heidingsfeld

Missionary Ideologies in the Imperialist Era: 1880-1920. Edited by Torben Christensen and Williams R. Hutchison. Vorlaget Aros, Århus 1982. 248 Seiten. Kart. 120 Dänische Kronen.

Die anzuzeigende Veröffentlichung, mit finanzieller Unterstützung auch der Deutschen Missionsgesellschaft gedruckt, versammelt 20 Vorträge zum Thema. Sechs der Autoren, darunter Gerhard Besier, Hans-Werner Gensichen und Hans Waldenfels, stammen aus der Bundesrepublik Deutschland. Vorgelegt werden die Referate einer 1981 in der Universität von Durham/Großbritannien abgehaltenen Konsultation der Internationalen Kommission für vergleichende Kirchengeschichte. Es war die erklärte Absicht der Veranstalter dieses Treffens, schwerpunktmäßig das Problemfeld „evangelization vs. civilization“ (6) bearbeiten zu lassen. Auch wenn das unter mancherlei selbst-aufgelegten Beschränkungen — Begrenzung auf eine europäisch-amerikanisch ausgerichtete Perspektive, protestantische Fallbeispiele sowie den geographi-